

Juwelenräuber fürchten Syndikat

Millionenbeute. Zehn bzw. sieben Jahre Haft für Serben-Duo, das in Wien und Salzburg Juweliere überfiel. „Pink Panther“ im Hintergrund.

ANDREAS WIDMAYER

SALZBURG (SN). Viel wollen die Serben Mihailo M. und Nikola B. dem Salzburger Schöffensenat (Vorsitz: Richter Manfred Seiss) nicht sagen: nur, dass sie „schuldig“ sind, Überfälle auf Nobeljeweiere in Wien und Salzburg verübt zu haben. „Aber mit einer Plastikpistole, nicht mit einer echten.“ Über Auftraggeber verlieren sie kein Wort. Dazu ihr Wiener Verteidiger Nikolaus Rast: „Die beiden können keine Hintermänner nennen. Aus Angst um ihr Leben.“

An Händen und Füßen gefesselt wurden Mihailo M. (30) und Nikola B. (24) am Donnerstag von vier Justizwachebeamten zum Prozess in den Saal 129 des LG Salzburg gebracht. Im und vor dem Saal: Cobra-Beamte in Zivil. Die strengen Sicherheitsvorkehrungen gründeten darauf, dass die Angeklagten aus der serbischen Stadt Cacak laut Ermittlern der „Cacak-Connection“ angehören sollen. Hinter dieser international agierenden Tätergruppe soll wiederum die „Pink-Panther-Bande“ stehen, deren Mitglieder aus dem Balkangebiet, angeblich einige hundert, seit 2004 weltweit Raubüberfälle verüben. Das „Pink-Panther-Syndikat“ verdankt den Namen der Krimikomödie „Der rosarote

Panther“ mit Peter Sellers (1963).

Im Prozess warf Staatsanwältin Sandra Lemmermayer den zwei Serben, die sich im Mai der Polizei gestellt hatten, schweren Raub vor. Strafdrohung: fünf bis 15 Jahre Haft. Gemeinsam verübten sie im Jänner und Februar 2012 drei Überfälle – auf die Wiener Juwelergeschäfte Kornmesser und Thurzo sowie auf den Juwelier Haasmann in Salzburg. Bei Letztgenanntem blieb die

Tat beim Versuch. Zudem beraubte Mihailo M. mit einem unbekannten Täter im Jänner 2011 das Preziosengeschäft Karner in Salzburg. Gesamtbeute aus den Coups: Schmuck, Uhren, Bargeld im Wert von über 1,8 Mill. Euro.

„Die Angeklagten gingen äußerst brutal vor. Die Angestellten wurden jeweils mit einer Pistole bedroht, teils gefesselt und in Hinterzimmer gesperrt. Gleichzeitig wurden mit einem Hammer die Schmuckvitrinen zertrümmert und die Beute eingesackt“, so die Staatsanwältin. Besonders brutal war der Kornmesser-Überfall:

Dort wurde ein Angestellter mit der Pistole niedergeschlagen, wobei er eine Platzwunde erlitt. Und im Juwelergeschäft Thurzo wurde eine Angestellte aufgefordert, ihre Kollegin zu fesseln, was der geschockten Frau vor Nervosität misslang. Einer der Täter klebte dann beiden Frauen den Mund zu.

Dass die Anklage von Überfällen unter Verwendung von je einer echten Waffe ausging, war für Verteidiger Nikolaus Rast nicht nachvollziehbar: „Dafür gibt es null Beweise.“ Verwirklicht sei nur der Tatbestand des ‚normalen‘ Raubes. Strafdrohung dafür: ein Jahr bis zehn Jahre Haft.

Opferanwalt Stefan Rieder brachte erst Donnerstag im Prozess vor, dass eine vom ihm vertretene Thurzo-Angestellte beim Überfall durch die ausgeübte Gewalt eine posttraumatische Belastungsstörung erlitten habe. Dies, sagte Rieder, komme einer schweren Körperverletzung gleich, weshalb allein deshalb ein „schwerer Raub“ vorliege. Rieder legte dem Senat diesbezüglich eine ärztliche Bestätigung vor; auf Einholung eines speziellen Gerichtsgutachtens wurde aber verzichtet.

Das Gericht verurteilte das Duo wegen schweren Raubes. Der vorbestrafte Mihailo M. erhielt zehn Jahre Haft, Nikola B. sieben Jahre. Ihr Verteidiger meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an. Richter Seiss: „Angesichts des professionellen, brutalen Vorgehens und aufgrund von entsprechenden Indizien auf den Bildern der Überwachungskameras geht der Senat davon aus, dass eine echte Waffe verwendet wurde.“



Die beiden Angeklagten mit ihrem Wiener Verteidiger Nikolaus Rast.

Bild: SN/NEUMAYER/M. VOGL